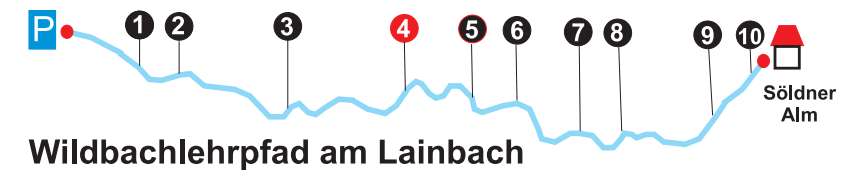


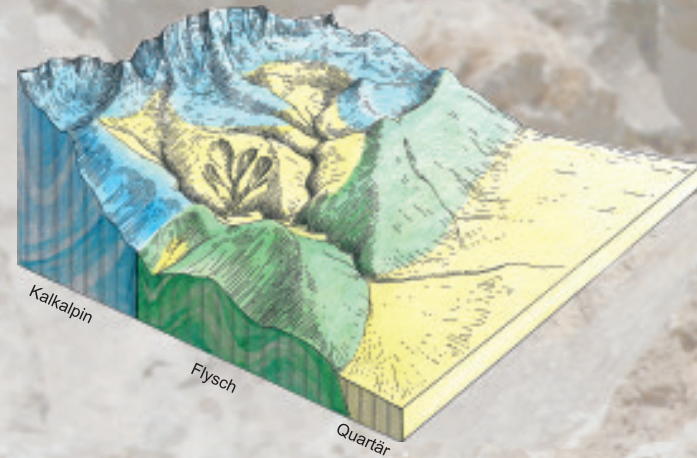
4

Geologie des Lainbachtals

Ein Blick in die Erdgeschichte



Der Aufbau des Untergrundes spielt für das Erscheinungsbild eines Wildbaches und die Gefahren, die er mit sich bringt, eine entscheidende Rolle. Das Lainbachgebiet wird durch drei große Gesteinseinheiten geprägt: Die Festgesteine des "Kalkalpin" (blau) und des "Flysch" (grün) sowie die Lockergesteine des "Quartär" (gelb).



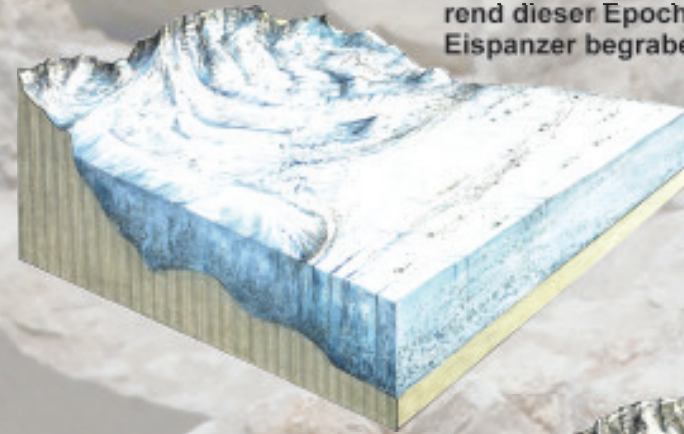
Die Benediktenwand besteht aus Kalkgestein des "Kalkalpin". Im Lainbachtal selbst sind diese Gesteine durch die Ablagerungen des Quartär bedeckt. Diese Tafel steht im Bereich der Ton- und Sandsteine des Flysch, in die sich der Lainbach eingeschnitten hat. Diese Gesteine neigen zu Hangrutschungen. Auf der gegenüberliegenden Bachseite sehen sie, wie ein rutschgefährdeter Hang durch Längsverbauung gesichert wurde.

Typisch für die wenig feste Gesteinsformation des "Flysch" ist der rasche Wechsel von Ton- und Sandsteinlagen. Einige Schritte bachaufwärts ist am rechten Hang eine solche Abfolge zu sehen.

Informationsdienst Alpine Naturgefahren (IAN)

Ein Hilfsmittel zum Umgang mit Naturgefahren im Bergland:

<http://www.lfu.bayern.de/wasser/ian/index.htm>



Ausschlaggebend für das Abtragsgeschehen des Lainbaches sind die Ablagerungen der Eiszeiten („Quartär“). Während dieser Epoche, die vor ca. 2,4 Millionen Jahren begann, war das Ur-Lainbachtal mehrfach unter einem mächtigen Eispanzer begraben. Das Eis führte sehr viel Gesteinsmaterial mit sich, das als Moränen im Lainbachtal zurückblieb.

Die bunten Gerölle aus "kristallinen" Gesteinen, die man im Bachbett findet, brachten die Gletscherströme von weit her mit. Der "Findling" neben dieser Tafel stammt aus den Zentralalpen.

Einen guten Einblick in die eiszeitlichen Ablagerungen geben die Hänge gegenüber der Söldner Alm und die Melcherreißer, die auf dem Bild zu sehen ist.



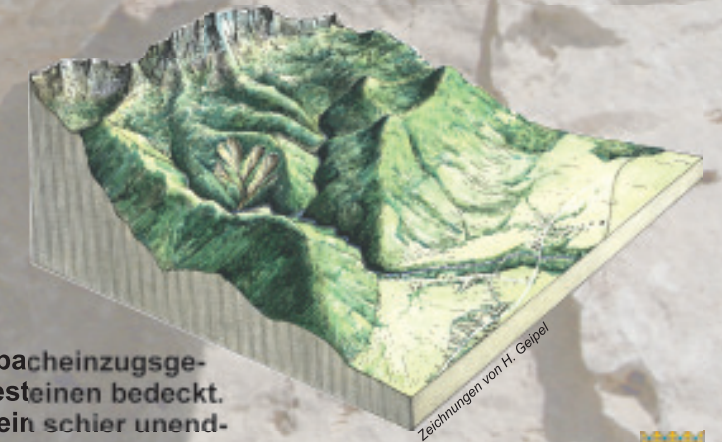
Zeitweise riegelten Materialablagerungen der Gletscher und Resteismassen des großen Loisachtalgletschers das Lainbachtal ab. Es entstanden Stauseen, in die die von den Höhen kommenden Schmelzwässer Gerölle, Sand und Ton ablagerten.



Seit dem endgültigen Abschmelzen des Eises vor ca. 10 000 Jahren ist die Verfüllung des Lainbachtals (Moränen und Seeablagerungen) der reißenden Kraft der Wildbäche ausgesetzt, was zum heutigen Erscheinungsbild geführt hat.



Derzeit ist noch etwa ein Drittel des Lainbacheinzugsgebietes mit mächtigen quartären Lockergesteinen bedeckt. Diese bilden instabile Rutschhänge und ein schier unendliches Geschiebereservoir für den Wildbach.



Zeichnungen von H. Geipel